





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5¹/₃ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Der König von Preußen hat geweint!

Der König hat geweint! — Dies geschah am Sonntag Morgen, als Friedrich Wilhelm IV. die mit weißer Parlamentär-Fahne herangezogene Deputation auf dem Schlosse empfangen und vernommen hatte, daß unabsehbares Unheil bevorstehe, wenn die Truppen nicht sofort zurückgezogen würden. Friedrich Wilhelm IV. drückte den Herren Naunyn, Dunker, Bollmer und Stieber die Hand, und man bemerkte Thränen in seinen Augen. Wir wollen glauben zur Ehre des Monarchen, daß es Thränen aufrichtigen Schmerzes und geheimer Reue gewesen sind, die er vergossen hat.

Der König hat geweint! — Aber wie viele haben es vor ihm gethan, mit ihm, und wie Viele werden es nach ihm thun! Sollen wir erst darauf hindeuten, wie groß die Zahl Derer sein muß, denen die Zähre des bittersten Schmerzes, der düstersten Verzweiflung die Wimpern neigt, während ihre Theuren aus dem heiligen Kampfe todt und verstümmelt zurückgetragen wurden!

Der König hat geweint! — Wir wollen es glauben, aber wie manche Familie weint um ihren von seiner Soldateska niedergestreckten Ernährer, wie manches kräftige Jünglingsleben wurde vom mörderischen Blei durchbohrt oder zu Boden gesäbelt von den einhauenden Dragonern. Und es rinnet nun, nicht im glänzenden Palaste, aber in der bescheidenen Bürgerwohnung, in der dunklen Hütte des Proletariats, die Thräne der jammernden Braut, die Thräne der kummervollen Schwester!

Der König hat geweint! — Ihr Mütter, gebeugte, beklagenswerthe Mütter, wenn Euer Herzblut stocken will unter dem gräßlichen Drucke des Grames um Eure erschossenen Söhne, werden sie Euch trösten können, diese Herrscherzähren? — Und Ihr, adlige Eltern, die Ihr auf den Stammgütern in der Mark, in Pommern oder am Rheine den schwarzgesiegelten Brief öffnet mit der Schreckensnachricht, auch Euer Sohn sei unter den von der Schützengilde so fürchterlich auf's Korn genommenen Officieren gefallen, wird Euer Loyalitätsgefühl den Stachel des Wehes abstupfen, weil auch der König geweint hat?! — Jünglinge der Hochschule sind, nach begeisterten Thaten, in ihrem Blute niedergestürzt; die Angehörigen verloren den Stolz ihres Lebens, die Wissenschaft klagt um zerstörte Hoffnungen!

Der König hat geweint! — Ihr Trauernden Alle, ein gütiger Gott gieße den Balsam des Trostes in die frischen Wunden. — Bläß aber schön sei die aus den Gräbern der Gefallenen emporblühende Rose der Hoffnung und des Vertrauens, daß der Kampf kein verlornen war. Die echte, starke, künftig unantastbare Volksfreiheit für Preußen, kein Blendwerk mehr, keinem Spiele monarchischer Launen und des Zufalls preisgegeben, erwache aus den Grüften — dann wollen auch wir, versöhnter als jezt, ausrufen: Der König hat geweint!

Zu Gunsten des Herzogs von Orleans.

Alexander Dumas hat nachstehendes Schreiben veröffentlicht: »Ich ging kürzlich über den Hof des Louvre und sah mit Erstaunen, daß die Statue des Herzogs von Orleans nicht mehr auf ihrem Piedestale stand. Ich fragte, ob das Volk sie herabge-

worfen habe. Man antwortete mir, daß der Gouverneur des Louvre sie habe fortnehmen lassen. Weshalb das? Woher diese Achtung, welche die Gräber besudelt? Als der Herzog von Orleans noch am Leben war, hatte Alles, was in Frankreich den vorgeschrittenen Theil der Nation bildet, seine Hoffnung auf ihn gesetzt. Und das war recht; denn der Herzog von Orleans befand sich, das weiß man, in fortwährendem Kampfe mit dem Könige, und eine wirkliche Ungnade war es, die er sich durch die in vollem Minister-Rathe gesprochenen Worte zuzog: »Sire! Ich will lieber an den Ufern des Rheins getödtet werden, als in einer Gasse der Straße St. Denis.« Das Volk, dies immer gerechte und verständige Volk, wußte das und begriff das, wie wir. Geht nach den Tuilerien und seht die einzigen Gemächer, welche das Volk geschont hat: es sind die des Herzogs von Orleans. Warum nun strenger sein, als es das Volk gewesen, gegen diesen armen Prinzen, der das Glück hat, nur noch der Geschichte anzugehören? Die Zukunft ist der Marmorblock, den die Regierungen in ihrer Weise behauen können; die Vergangenheit ist die eiserne Statue, die in der Form der Ewigkeit gegossen ist. Ihr könnt nicht machen, daß das, was gewesen, nicht mehr ist. Ihr könnt nicht machen, daß der Herzog von Orleans an der Spitze der französischen Colonnen nicht den Paß von Rusaia genommen. Ihr könnt nicht machen, daß er nicht, zehn Jahre lang, den dritten Theil seiner Civilliste an die Armen gegeben. Ihr könnt nicht machen, daß er nicht die Begnadigung der zum Tode Verurtheilten verlangt, und daß er nicht durch seine Bitten für einige derselben die verlangte Begnadigung erhalten. Wenn man gegenwärtig Barbés die Hand drückt, wem verdankt man diese Freude? Dem Herzog von Orleans! Fragt die Künstler, welche seine Begleitung bildeten: laßt die größten unter ihnen kommen, Ingres, Delacroix, Scheffer, Budin, Newerke, Marochetti, Salamata; ruft die Dichter und die Geschichtsschreiber, Hugo, Thierry, Lamartine, de Vigny, Michelet; fragt sie, fragt uns, ob wir glauben, daß es gut ist, daß diese Statue wieder ihre alte Stelle einnehme. Wir werden Euch antworten: Ja, denn sie wurde zugleich dem Prinzen, dem Soldaten und dem Künstler errichtet, der großen und erhabenen Seele, die zum Himmel wieder aufgestiegen, dem edlen und guten Herzen, das der Erde zurückgegeben ist. Die Republik von 1848, glaubt mir, ist stark genug, um diese erhabene Anomalie zu heiligen, wo ein Prinz aufrecht stehen bleibt auf seinem Piedestale im Angesicht eines von der Höhe seines Throns gestürzten Königs.

Freiheitsgruß.

Von Emil Grundmann.

Das ist ein lustiges Geklirr
Von Ketten, die da fallen,
Und banges, ängstliches Gewirr
In Schloß und Königshallen!
Ein Jubelruf rauscht durch das Land,
Die Freudenfeuer steigen,
Und rings schlingt innig, Hand in Hand,
Das Volk den frohen Reigen.

O deutscher Freiheit gold'ner Tag!
So bist Du doch gekommen,
Und hast die Nacht, die auf uns lag,
Von uns hinweggenommen!
O deutscher Freiheit gold'ne Stund',
Dir sei von allen Zungen,
Dir sei von jedem deutschen Mund
Ein ewig Lob gesungen!

Mourir pour la patrie!

Französische Nationalhymne von Alexander Dumas.

Par la voix du caron d'alarme
La France appelle ses enfants.
Allons, dit le soldat, aux armes!
C'est ma mère, je la defends.
Mourir pour la patrie!
Mourir pour la patrie!
C'est le sort le plus beau, le plus
digne d'envie.

Nous amis, qui loin des batailles
Succombons dans l'obscurité.
Vouons du moins nos funérailles
A la France, à sa liberté.
Mourir pour la patrie!
Mourir pour la patrie!
C'est le sort le plus beau, le plus
digne d'envie.

Zapfenreich.

Berlin. Auf der Kuppel des königlichen Schlosses ist nun die preussische Fahne neben der deutschen Nationalfahne aufgestellt worden. Die letztere wird in einigen reactionär gesinnten Provinzen, namentlich in Pommern und in verschiedenen Gegenden der Marken, auch in einem Theile von Schlesien, noch immer hartnäckig verschmäht und oft sogar mit Schimpf zurückgewiesen. (Beweis der deutschen Einigkeit!)

Der zweite vereinigte Landtag ist am 2. April durch den Staatsminister Camphausen eröffnet worden.

Herr Carl Guzkow kämpft jetzt zu Gunsten des Königs von Preußen, dem er die deutsche Königskrone wünscht. Wenn der Haupt-Acteur des blutigen Dramas vom 18. und 19. März keine gewandtern Bertheidiger, als Herrn Guzkow, finden kann, dann steht seine Sache verzweifelt schlecht.

Die freie Auslösung der Pfänder, sowohl im königlichen Leihamte wie auch in den Privatleihhäusern, dauert noch immer unter gewaltigem Andränge der Betheiligten fort. Der Gesamtbetrag dieser Operation soll sich auf 3 Millionen Thaler belaufen.

Breslau. Der bisherige Oberbürgermeister Pinder ist an die Stelle des im Augenblicke der Gefahr ausgerissenen Herrn von Wedell zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ernannt.

Chur. Der große Rath hat die Steuerfreiheit der katholischen Geistlichkeit abgeschafft und die Aufhebung des Adelstitels bei allen öffentlichen Acten etc. beschlossen.

Cöln. Der „Rheinische Beobachter“ hat am 1. April zu beobachten aufgehört: er ist ins Jenseits hinübergeschlummert. In dem Abschiedsworte an seine Leser sagt er: „Es ist geschehen. Eine ganze Zeit ist soeben zu Grabe getragen: ein neuer großer Abschnitt beginnt in der Geschichte von Deutschland und von Preußen. Die Monarchie, wie wir sie verstanden, ist gefallen und — nur ein Blinder kann sich täuschen — für lange Zeit hinaus unmöglich. Deutschland gehört fortan der constitutionellen Monarchie. Freiheit und Ordnung, Freiheit in der Ordnung, Ordnung in der Freiheit, das ist das große Problem. Wir haben es in unserer Art zu lösen gesucht; die Ereignisse haben uns Unrecht gegeben: wir sind — wir gestehen es ohne Zorn und ohne Haß — wir sind besiegt!“

Dresden Die Arbeitsfrage bildet jetzt eine hauptsächlichliche Sorge unseres Ministeriums des Innern. Es sind bereits Commissäre in alle Fabrikorte und Theile des Landes geschickt, um den Stand der Arbeitsverhältnisse zu untersuchen. Hierauf soll eine von den Arbeitern selbst gewählte Commission Sachverständiger als besondere Abtheilung des Ministeriums die Organisation der Arbeit in Berathung ziehen.

Madame Luzer-Dingelstedt gastirt hier ohne Beifall. Das „Tagblatt“ sagt bei Besprechung ihrer Leistung als Regimentstochter: „Die Geschichte unserer Gegenwart, die mit ehernem Tritte wandelt und zugleich mit Flügeln daherrauscht, drängt die schöne Kunst zurück, daß sie warte, bis die Freiheit der deutschen Nation ganz gewonnen und befestigt sei, und aus ihr auch für die Production und den Genuß der Kunst eine neue edlere Zeit hervorgehe. Wer in diesen Tagen zum Genuß der Kunst eine volle Ruhe der Stimmung gewinnen kann, dem ist zu rathen, daß er nach London reise und dort diplomatische Besuche abstatte.“

Frankfurt. Die Zahl der beratenden Mitglieder über die Zusammensetzung des deutschen Parlaments hat sich auf 500 belaufen. — Mittermaier war Präsident; Dahlmann, Isstein, Blum und Jordan waren die Vice-Präsidenten. Die republikanische Partei, deren Häupter Winter aus Heidelberg, Hoff, Struve und Hecker sind, konnte keinen ihrer Candidaten durchsetzen.

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen! In Darmstadt hat ein Spafsvogel die Nachricht verbreitet, Kaiser Nikolaus habe den Fürsten Metternich zum Gouverneur von Sibirien ernannt. Nicht das wenigst Unterhaltende an der Sache ist, daß das „Frankfurter Journal“ diese Ernennung in vollem Ernste meldet.

Hießen. Seit Kurzem erscheint hier ein neues Zeitblatt, „der jüngste Tag“, redigirt von August Becker.

Königsberg. Dr. Dulk, Professor der Chemie, hat in einem öffentlich gehaltenen Vortrage die Frage: „in welches Jahr fällt die Vernichtung des Menschengeschlechts auf der Erde?“ dahin beantwortet, daß nach 2,600,000 Jahren das nothwendigste Existenzmittel, der Sauerstoff, vollständig absorbirt sein wird.

Parfanne. Eine Verfammlung von 400 „Männern des Fortfchritts“ hat eine republifanifch-socialiftifche Adrefse an das „provisorifche Volks-Parlament“ nach Frankfurt gerichtet.

Leipzig. Wenn zu der Volkskammer des Reichstags auf je 70,000 Einwohner 1 Abgeordneter gewählt wird, fo würde ſich das, wie die „Vaterlandsblätter“ berechnen, nach der zeitherigen Matrikel folgendergeftalt vertheilen: Defterreich 135, Preußen 113, Baiern 50, Königreich Sachfen 17, Hannover 18, Württemberg 19, Baden 14, Kurheffen 8, Rheinheffen 8, Holstein und Lauenburg 5, Luxemburg 3, Braunschweig 2, Mecklenburg-Schwerin 5, Nassau 4, Sachfen-Weimar 2, Sachfen-Koburg-Gotha 1, Sachfen-Meiningen 1, Sachfen-Altenburg 1, Mecklenburg-Strelitz 1, Didenburg 3, Anhalt-Deffau 1, Anhalt-Bernburg 1, Anhalt-Röthen 1, Schwarzburg-Sondershausen 1, Schwarzburg-Rudolftadt 1, Hohenzollern-Hechingen 1, Liechtenstein 1, Hohenzollern-Sigmaringen 1, Waldeck 1, Reuß ältere Linie 1, Reuß jüngere Linie 1, Schaumburg-Lippe 1, Lippe 1, Heffen-Homburg 1, Lübeck 1, Frankfurt 1, Bremen 1, Hamburg 1.

∴ In Nummer 52 der „Wiener Zeitschrift“ ist der in Nummer 285 des „Charivari“ befindliche Auffas „die Männer der provisorischen Regierung in Frankreich“ ohne Angabe der Quelle nachgedruckt. Als dasselbe Blatt unsern „Besuch bei Rossini“ nachgedruckt hatte, schrieb es uns, die Censur habe es nicht gestattet, die Quelle anzugeben. Aber jest, wo Preßfreiheit in Defterreich herrscht, hätte das Blatt wohl fo ehrlich sein können, das Blatt zu nennen, dem es diesen Artikel nachgedruckt hat.

Piffabon. Donna Maria da Gloria fühlt ſich, wie manche andere Majestät, fo unſicher auf ihrem Throne, daß ſie es für nöthig gefunden hat, die Krondiamanten, ihr Silberzeug und 25 Kisten „Volkschweiß“, oder königliche Erſparungen genannt, an Bord eines englischen Kriegſchiffes, das im Tajo liegt, in Sicherheit bringen zu laffen.

London. In Nottingham haben die Chartiſten eine große Verfammlung gehalten zur Wahl eines Abgeordneten für ihre Anfangs April nach London ausgeſchriebene Auſchußverſammlung. Julian Harney, der Demosthenes der Chartiſten, wurde zum Abgeordneten gewählt und ihm aufgetragen, der Verfammlung zu erklären, dies werde das letzte Mal ſein, daß die Chartiſten ſchwarz auf weiß petitioniren wollen. Eine Stimme rief: Nächſtens Bajonnette! was bejubelt wurde. Die Verfammlung in London findet am 5. April ſtatt und wird als Nationalconvent von den Abgeordneten der Chartiſten aller englischen Städte beſchickt werden.

∴ Die Deutſchen, welche in Nottingham wohnen, haben eine Unterzeichnung zum Beſten der Hinterbliebenen der in Berlin gefallenen Märzhelden eröffnet. Wir hoffen, ſchreiben die „Times“, daß dies Beiſpiel in allen Fabrikſtädten Englands Nachahmung finden werde.

∴ Die Deutſchen haben in der hieſigen Hall of Commerce unter dem Vorſiße des Dr. Taube eine ſehr lebhaftere Verfammlung gehalten, um dem deutſchen Volke zu ſeinem Kampfe für Freiheit und Reform Glück zu wünſchen.

∴ Herr Duncombe, Parlamentsmitglied, Präſident des Comité's für den Schutz der Induſtrie hat im Namen dieſes Comité's eine Adrefse an Herrn Louis Blanc gerichtet, worin der Wunsch ausgedrückt wird, einen Bund zwischen den arbeitenden Claſſen der zwei Länder zur Förderung ihrer gegenseitigen Interellen zu gründen. Jest ſei die Zeit zum Handeln: die Organisation der Arbeit ſei zur Wohlfahrt der Arbeiter in beiden Ländern nothwendig, die Franzoſen ſollten dieſes Princip nur entſchieden feſthalten, welches der Todesſchein des bisherigen Unterdrückungſystems ſei.

Mailand. Unſere Stadt rüſtet ſich auf den Fall eines neuen Angriffs. Die Barricaden, deren Zahl auf 1200 angegeben wird, bleiben ſtehen. Am Palaſte des Ex-Vice-Königs ſtanden die Worte zu leſen: »National-Palaſt, anvertraut dem Schutze des mailändiſchen Volkes.« Das Caſtell wird demolirt. Im Uebrigen herrſcht hier die größte Ruhe und Ordnung.

Woinz. In der vom l'r. Streckler entworfenen Antwort auf die Proclamation des Königs von Preußen heißt es unter Anderm: »Die Helden von Berlin haben die absolute Monarchie, haben das Königthum von Gottes Gnaden in Preußen, ja in ganz Deutschland auf ewig vernichtet! Doppelt zu beklagen iſt ſonach die verblendete Anmaßung, mit welcher die gerechten Forderungen des Volkes zu theatraliſchen Phraſen verbraucht wurden, deren Gewähr man noch kurz vorher mit Königshohn und Kartätschen zurückgewieſen hatte. Es iſt zu ſpät, daß der allerhöchſte Dünkel ſich jest herablaſſe und erkläre: Ich, ich will mein Volk, ganz Deutschland retten, — ich will mich an die Spitze der Nation ſtellen! Nein, das deutſche Volk iſt ſelbſt ſein Führer, die deutſche Nation, in welcher die edlen unter der Militärdeſpotie des Preußenthums vereinigten Stämme aufgehen, wählt ſelbſt ihr Haupt aus den Würdigſten ihres Vertrauens und ihrer Ergebung!«

Modena. Auch der Herzog von Modena hat geweint; auch er zerfließt in Thränen; allein auch bei ihm ist's zu spät; er hat bei Nacht und Nebel die Flucht ergreifen müssen. Die provisorische Regierung hat folgende kurze, aber sehr bündige Proclamation erlassen: »Modeneser! Das letzte Gebrüll der italienischen Tyrannei ist erstickt worden im Blute der tapfern Lombarden. Zwischen Verräthern und Verrathenen ist keine Versöhnung zulässig. Franz V. hat aufgehört zu regieren. Es lebe Italien!« (Es lebe!)

München. Seit Kurzem erscheint hier ein neues Journal, „Freie Presse“, redigirt von Carl Riedel.

Neapel. Der Polizeidirector macht bekannt, daß das schwarze Buch auf der Polizei nebst andern ähnlichen Registern den Flammen übergeben worden sei. Früher schon, und zwar gleich nach dem Erscheinen der Constitution, wurde auch das geheime Cabinet auf der Post aufgehoben, da die Verfassung das Briefgeheimniß als unverleglich garantirt.

Offenbach. Maßgebend für die hiesige Stimmung dürften einige Transparent-Inschriften sein, welche bei der neulich stattgefundenen allgemeinen Beleuchtung der Stadt mit dem lautesten Jubel gelesen worden sind. Eine z. B. lautete: »Quousque tandem abutere Fr. W. patientia nostra!« Eine andere: »Weil Fürst Metternich hat fallirt, wird noch eins so gern illuminirt!« Eine dritte:

»Kommen mit den Russen die Preußen,
Woll'n wir sie zum Land hinaus-schmeißen:
Halten sie zu uns allein,
Soll'n sie als Brüder willkommen sein.«

Paris. Der Minister des Innern macht soeben folgenden Beschluß bekannt: Der Regierungscommissär beim Theater der Republik (ehemaliges Theater français) ist ermächtigt, in sehr kurzen Zwischenräumen Gratisvorstellungen zu geben. Bei diesen Gelegenheiten sollen die größten Meisterwerke der französischen Bühne von den vorzüglichsten Künstlern des Theaters gegeben werden. In den Zwischenacten sollen die Orchester nationale Weisen und Gesänge aufführen.

∴ Die provisorische Regierung hat eine Commission, mit Lamartine und Béranger an der Spitze, zur Empfangnahme der freiwilligen Gaben der Bürger eingesetzt. In einer Proclamation wird zugleich den Bürgern für die täglich in Menge eingehenden patriotischen Gaben gedankt und die Zukunft einer Republik für sichergestellt erklärt, die solche Bürger aufzuweisen hat.

∴ Béranger hat die ihm zuge dachte Candidatur für Paris zum Mitgliede der Nationalversammlung entschieden abgelehnt.

∴ Die provisorische Regierung hat den Justizminister autorisirt, allen Fremden, welche authentisch nachweisen, daß sie seit fünf Jahren in Frankreich leben und vom Maire ihres Wohnorts das Zeugniß ihrer Unbescholtenheit erhalten, das Gesuch der Naturalisation und mit diesem den Genuß der französischen Bürgerrechte zu verleihen.

∴ Der bekannte englische Socialist Owen ist hier angekommen, um der provisorischen Regierung einen Vorschlag zu machen, wie dieselbe die unzähligen vielen unbeschäftigten Arbeiter augenblicklich mit Nutzen für sich und sie selbst verwenden könne.

∴ Auf Befehl des Regierungscommissärs haben auch die Jesuiten zu Avignon ihr Ordenshaus verlassen müssen.

∴ Die Anzahl der Personen, die bis jetzt als Candidaten für die 885 in ganz Frankreich zu wählenden Mitglieder der Nationalversammlung aufgetreten sind, wird auf 6000 angegeben.

∴ Das polnische Centralcomité hat einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in welchem es um (Geld-) Unterstützung zu der bevorstehenden Erhebung Polens bittet.

∴ Der „Courrier de Lyon“ beantragt, daß die Nationalversammlung nicht in Paris, sondern im Mittelpunkte des Landes und in einer Mittelstadt (er schlägt Bourges vor) ihren Sitz haben solle, wo einerseits die Gesetzgeber weniger Zerstreungen haben und also den Sitzungen fleißiger beiwohnen, andererseits aber auch vor der Berührung mit Volksmassen sowohl wie mit bewaffneten Corps gesichert seien.

∴ Die an vielen Orten von den Anwohnern öffentlicher Plätze gepflanzten Freiheitsbäume, junge Pappeln, werden mit Bändern und Fahnen geschmückt, mit verschlungenen Händen, phrygischen Mützen, Zirkel, Winkelmaß und andern Symbolen der Einigkeit, Freiheit und Gleichheit. Alt und Jung hat seine Freude daran, wie bei uns die Kinder am Weihnachtsbaum; und wer eine liebenswürdige Seite des französischen Characters kennen lernen will, der muß solchem Actus beiwohnen.

∴ Die „Presse“ schreibt, es hätten gestern 3—400 von perfiden Vorspiegelungen irreführte Personen das Bureau der Redaction belagert und Nieder mit der „Presse!“ geschrien. Herr E. de Girardin habe alsbald die Thüren öffnen und sie auffordern lassen, Einige aus ihrer Mitte zu wählen, mit denen er sich wegen dieser Manifestation ver-

ständigen könne. Dies sei angenommen worden, und eine zweistündige Verhandlung habe sich entsponnen, nach welcher jene Abgeordneten, vollständig überzeugt von der Rechtheit der Absichten, welche Herrn E. de Girardin bei seinen Artikeln leiten, sich entfernten. Sie waren kaum fort, als eine zahlreiche Deputation der republikanischen Centralgesellschaft herbeieilte, um die in Herrn E. de Girardin bedrohte Pressfreiheit zu schützen.

∴ Auf den Boulevards ist folgende Proclamation der republikanischen Journale an das Volk von Paris angeschlagen: Bürger, die Republik hat die unbegrenzte Freiheit der Presse proclamirt. Unter der Autorität dieses Grundsatzes können und dürfen alle Meinungen sich aussprechen. Die Freiheit der Presse antasten heißt den echten Geist demokratischer Institutionen verkennen. Es heißt die Monarchie nachahmen und die Pflicht eines Republikaners hintansezen. Die Republik fürchtet keine Angriffe, selbst die unbegründetsten nicht; die Discussion wird denselben ihr Recht widerfahren lassen. Macht unsern Feinden nicht die Freude, sagen zu können, die republikanische Regierung fürchte ein Journal. Bürger, keine Gewaltthätigkeit also wider Personen oder Sachen. Erwägt wohl; vielleicht verbergen sich unter euch Personen, denen daran liegt, Unordnungen zu säen, um unsere große und reine Revolution zu brandmarken. Hört auf unsere Stimme, sie ist nicht verdächtig. Im Namen unserer heiligen Sache verlangen wir Freiheit für Alle! Leopold Duras, erster Redacteur des „National“; Ch. Bibeyrolles, erster Redacteur der „Réforme“; Xavier Durrieu, erster Redacteur des „Courrier français“; Cahaine, erster Redacteur der „Commune de Paris“; Eugène Baresté, erster Redacteur der „République“.

∴ Die Sammlung zu Gunsten der Verwundeten der Februar-Revolution beläuft sich jezt schon auf 641,540 Francs.

∴ Die rothe, phrygische Freiheitsmütze soll, in Folge eines Beschlusses der provisorischen Regierung, nicht mehr zu den officiellen Zeichen der französischen Republik gehören.

∴ Es hat sich hier eine Freischaar zur bewaffneten Unterstützung der sich freimachenden Lombardei gebildet.

∴ Herr von Chateaubriand, das greise Haupt der Royalisten, bewirbt sich ebenfalls um ein Plätzchen in der Nationalversammlung, bei den Wählern seines Geburtslandes, Departement Ile et Vilaine. Ebenso tritt der bisher wenig gekannte Neffe Napoleons (Sohn des Jerome, ehemaligen Königs von Westphalen) in Corsika als Candidat auf.

∴ Der Regierungs-Commissär im Departement Oberrhein hat verfügt, daß vom 1. April an alle Gemeinden als Abonnenten auf den „Courrier de l'Alsace“ zu betrachten seien. Da der Preis jährlich 22 Francs und die Zahl der Gemeinden 400 beträgt, so erwächst daraus dem Journal eine Einnahme von 10,780 Francs.

∴ Louis Philipp hat unter verschiedenen Namen 600,000 Francs Renten auf das große Buch eintragen lassen, was Herr Marrast in der kurzen Zeit entdeckt hatte, wo er Verwalter der ehemaligen Civilliste gewesen war. Diese Renten sind wie das übrige Besizthum des gewesenen Königs unter Sequestration gestellt worden.

∴ Der Jacobiner-Clubb wurde neulich durch den Bürger Buchoz-Hiton eröffnet, der mit der phrygischen Mütze auf der Rednerbühne erschien. Die Anwesenden zischten dies seltsame Costume aus; noch weit stärker zischten sie bei den ersten Worten des Redners, der sich bald darauf durch eine Hinterthür flüchten mußte.

∴ Madame Ledru-Rollin hatte schon vor der Februar-Revolution auf Vermögens-trennung gegen ihren Gatten angetragen. Diese ist jezt durch ein Urtheil vom 23. März ausgesprochen worden.

∴ Das ehemalige Schuldgefängniß in der Rue de Elichy ist in eine Nationalwerkstatt umgewandelt, in welcher mehr als 1000 Schneider mit Anfertigung von 100,000 Militärröcken für die mobile Nationalgarde beschäftigt sind.

∴ Auch im Luxembourg-Garten haben die Arbeiter einen Freiheitsbaum aufgepflanzt. Als Alles zur Ceremonie vorbereitet war, riefen sie Albert und Louis Blanc herbei: »Nehmt, Ihr ersten Arbeiter von Frankreich,« so redete Beide ein Zimmergeselle an, »diese Schaufel und befestigt den Baum der Arbeit und der Freiheit!« Sichtbar gerührt antwortete Louis Blanc, wie er stolz auf diesen Titel sei, wie er sich aber frage, ob es nicht Hochmuth sei, wenn er glaube, ihn verdient zu haben? »Möchten die Aeste dieses Baumes,« rief er zum Schluß mit dem großen Reformator des sechzehnten Jahrhunderts aus, »sich so gewaltig ausbreiten, daß sich alle Völker der Erde friedlich unter seinem Schatten lagern könnten.«

∴ Fast täglich tauchen hier neue Blätter auf. Schon ist man in Verlegenheit, neue unterscheidende Titel ausfindig zu machen; manche Journale müssen zu Beiwörtern ihre Zuflucht nehmen, um sich eines vom andern unterscheiden zu können. So giebt es eine „République“ kurzweg, dann eine „République française“, dann eine „Vraie

république" und eine „Véritable république". Man glaubt übrigens allgemein, daß die meisten dieser neuen Journale den Zusammentritt der National-Versammlung nicht erleben und eben so schnell wieder verschwinden werden, als sie aufgetaucht sind. (Dies traurige Prognostikon läßt sich auch mancher in Deutschland über Nacht aufgeschossenen Zeitschrift stellen.)

∴ Die Spielkarten der Republik haben keine Könige und keine Buben mehr. Statt der ersten zeigen die Kartenbilder die vier Mitglieder der französischen Regierung: Lamar-tine (Coeur) — Louis Blanc (Pique) — Ledru-Rollin (Carreau) — Dupont (Treffle). Statt der vier Buben sieht man vier Nationalgardisten. Die Karten-Damen tragen dreifarbiges Fähnchen in den Händen.

∴ Die Herren Duponchel und Roqueplan haben vom Minister des Innern die Concession erhalten, in den elysäischen Feldern ein Sommertheater zu errichten, in dem große Spectakel-Opern und Ballets, der ärmern Volksklasse durch billige Eintrittspreise zugänglich gemacht, aufgeführt werden sollen. Sonst sieht es aber betrübt aus: die komische Oper hat bereits alle ihre Engagements für aufgehoben erklärt und auch die große Oper wird die ihrigen kaum einhalten können. Die neue Opera national geht einem ähnlichen Schicksal entgegen. (Doch was schadet das?)

Pesth. Kossuths Leben ist dergestalt bedroht, daß er sich eine Leibwache hält und nur solche Speisen isst, die seine Frau kocht. Die Feinde dieses Mannes sind aber nicht in Wien, sondern in den Reihen der hiesigen Aristokraten zu suchen, welche ihm die Befreiung des Volkes vom Robothdienst nie verzeihen werden.

Petersburg. Unser Czar hat sich entschlossen, Polen freizugeben, unter der Bedingung, daß man seinen Schwiegersohn, den Herzog von Leuchtenberg, zum König dieses neuen Polens mache. Der König von Preußen verlangt, für die Abtretung des Großherzogthums Posen, den Thron für seinen Prinzen Woldemar; Oesterreich will auf sein Gallizien nur zu Gunsten eines österreichischen Prinzen Verzicht leisten. Die kleinliche Eifersüchtelei der drei Großmächte kann noch immer der Knotenpunkt eines europäischen Krieges werden, obgleich Kaiser Nikolaus eine Neutralitäts-Erklärung nach Berlin geschickt hat; Letzteres ist aber bloß darum geschehen, um Zeit zur Vervollständigung seines Heeres zu gewinnen, das in diesem Augenblicke, mit Einschluß der Kosacken und Tscherkessen, aus nicht mehr als 80,000 Mann besteht.

Bresburg. Der Reichstag hat die Juden-Emancipation ausgesprochen und deren practische Durchführung dem ungarischen Ministerium und dem nächsten Landtag in Pesth anheimgegeben. Einige einleitende Maßregeln sind bereits getroffen, so namentlich die Gestattung von Civilehen zwischen Juden und Christen.

Rom. Die hiesigen Blätter gehen schon so weit, den Kaiser Ferdinand von Oesterreich abzudanken und den Erzherzog Leopold von Toscana an dessen Statt zum constitutionellen Kaiser ausrufen zu lassen.

Turin. Carl Albert hat Turin verlassen, um sich persönlich an die Spitze seines in die Lombardei einrückenden Heeres zu stellen, dessen Stärke auf 40,000 Mann angegeben wird.

Venedig. Die provisorische Regierung, die sich nun definitiv constituirt hat, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Manin Inneres, Tommaseo Unterricht, Solera Krieg, Camerata Finanzen, Paleocuja öffentliche Bauten, Castelli Justiz, Paolucci Marine, Graziani Arsenalverwaltung, Tosoli Minister ohne Portefeuille, Giurati Stabsgeneral, Mengaldo Commandant der Nationalgarde, Pincherle Handelsminister; Letzterer ist Jude. Auch in Udine ist ein Jude, Luzzati, Mitglied der provisorischen Regierung.

Wien. Unter den Männern, welche unser neues Ministerium bilden, bietet nur der Name Pillersdorf Garantien für eine liberale Gestaltung der Angelegenheiten. Pillersdorf ist ein Mann aus dem Volke, und schon unter Metternichs Herrschaft bezeichnete man ihn als den einzigen Mann des Volkes, auf dessen Gesinnung man zu jeder Zeit rechnen dürfte. Auch Rübeck, der die Finanzen behält, ist ein Mann von bürgerlicher Abkunft, aber seine unglücklichen Einkäufe von Eisenbahnpapieren für Rechnung des Staates im vorigen Jahre und deren schlimme Folgen für die Financiers haben ihn um das öffentliche Vertrauen gebracht, und es dürfte lange währen, bis man seinem finanziellen Talente — das wir nicht in Abrede stellen wollen — wieder Glauben schenkt. Der Conseilpräsident Kollowrat hat von jeher die ganze große Partei der Slaven zu seinen Verehrern und gläubigen Anhängern gezählt. Sein Charakter wird geachtet, sein Talent aber muß erst erprobt werden. Bis jetzt war es ihm ein leichtes Spiel, populär zu sein: er brauchte nichts zu thun, als Metternich entgegen zu arbeiten. Das hat er redlich gethan. Jetzt, wo die Negation des Seienden nicht mehr hinreicht, werden wir sehen, ob er gutes Positives zu schaffen im Stande ist. Fiquelmont — Minister des Auswärtigen — ist eine

Creatur Metternichs, vom alten Systeme groß gezogen, ein Mann, den selbst die „Augsburger Allgemeine“ in frühern Tagen einen „Russenfreund“ genannt! Graf Taaffe, Justizminister, genießt eben auch nicht mehr Popularität als Fiquelmont. Man zündet Diogeneslaternen an und sucht Männer, aber wo suchen und wie finden, da bis jetzt noch kein Feld eröffnet war, auf welchem der Geist seine Schlachten schlagen und seine Führer bezeichnen konnte?

∴ Die öffentliche Meinung verlangt laut und überall die Entfernung des Erzherzogs Ludwig, dem die ärgsten Reactionspläne, ja sogar Ruffenhülfe, zugemuthet werden.

∴ Täglich gehen von hier Truppen-Verstärkungen nach Italien ab, da die Regierung fest entschlossen ist, den Besitz des lombardisch-venetianischen Königreichs um jeden Preis zu behaupten. Aber trotz all' dieser Anstrengungen verhehlt sich Keiner, der den Umschwung der neuen Zeit kennt, daß Mailand und Venedig für Oesterreich auf immer verloren sind.

∴ In ganz Italien herrscht die größte Erbitterung gegen Oesterreich. In Rom haben Leute aus dem Volke das Wappen vom Hotel des österreichischen Gesandten herabgenommen und öffentlich verbrannt. Die Inschrift am Palaste „Palazzo di Venezia“ wurde herausgenommen und dafür „Palazzo della Dieta Italiana“ gesetzt. Auch in Florenz wurde das österreichische Wappen von dem Hotel der Gesandtschaft abgerissen und verbrannt. In Livorno wurde das Bildniß Metternichs in Begleitung von zwei Teufeln durch die Straßen getragen.

∴ Die „Times“ glauben, daß sich alle (fremdsprachlichen Länder, welche zur österreichischen Monarchie gehören, von ihr losrennen werden. Die Bande, die sie bis jetzt zusammengehalten, seien jetzt nicht mehr werth als ein Seil, das in Flammen steht.

∴ Professor Stephan Endlicher soll vom Hofe als Derjenige auserkoren sein, dem man das neugeschaffene Ministerium des öffentlichen Unterrichts anvertrauen will.

∴ Auch bei uns wachsen neue Blätter wie die Pilze empor. Jeder, der eine Feder führen kann, will, wie Leporello, „nicht länger Diener sein“, sondern Redacteur. Herr Mahler, der witzige Mitarbeiter der „Theaterzeitung“, hat ein neues Journal unter dem Titel „der Freimüthige“ gegründet.

∴ Einer unserer Dichter hat ein satirisches Lustspiel, „der letzte Censor“, geschrieben.

Treffer und Nieten.

* Lakonischer Notenwechsel in österreichischer Mundart. Am 13. März schickte Fürst Metternich seine Visitenkarte an Graf S. (Sedlnitzky, Polizeiminister) mit den Buchstaben: „D. W. J. S.“ (Soll heißen: „D weh! Ich geh!“)

Graf S. schickte ihm darauf seine Karte mit den Buchstaben:

„J. A.“ („Ich auch!“)

* Ein Fremder, der vor einigen Tagen in Leipzig ankam, schrieb in das ihm vorgelegte Fremdenbuch: „N. N., Barricadier aus Berlin.“

Zur Erklärung der drei Farben: „Roth, Gold, Schwarz.“

Roth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen,
 Rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
 Und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen,
 Sei schwarz das Band, das unsere Brust umzieht.

Im vorigen Jahre erschien ohne Censur:

Kleine Schriften von N. C. Prutz.

Zwei Theile. Jeder über zwanzig Bogen. 8. Geh. 3 Thaler.

Inhalt unter vielen andern folgende gebiegene Aufsätze: Der nächste Krieg. — Vaterland oder Freiheit? — Theologie oder Politik? — Staat oder Kirche? — Ueber die gegenwärtige Stellung der Opposition in Deutschland.

Merseburg.

Louis Carcke.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

Inn!

Ephem. liter.
632 m

